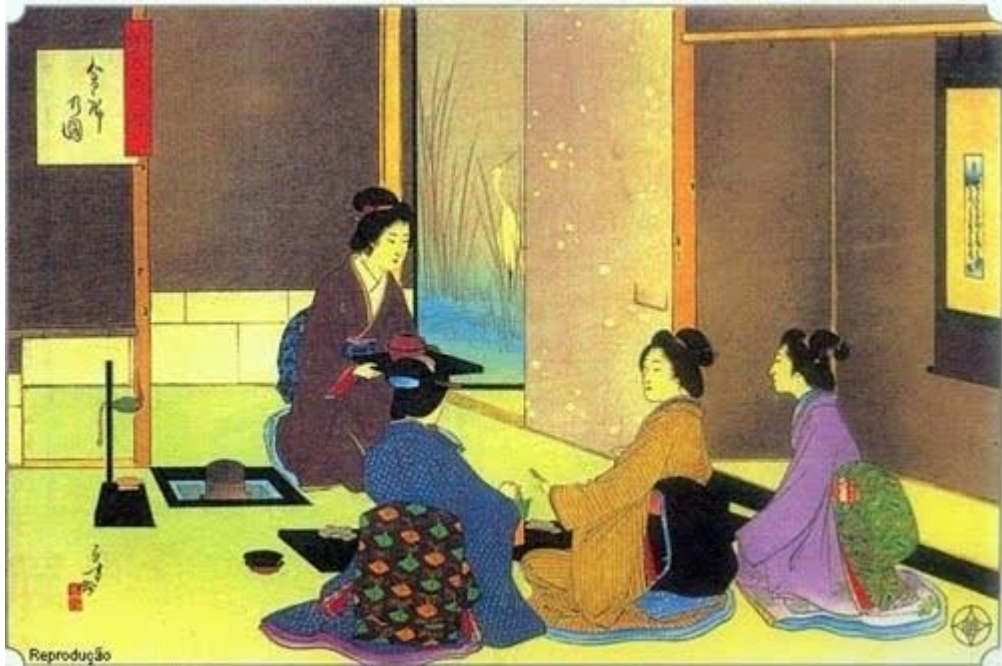


Teezeremonie

Die Teezeremonie (chayou – „heißes Teewasser" oder „der Weg des Tees") zeichnet sich dadurch aus, dass der matcha, ein grüner Pulverteee, in einem schönen Ambiente in seiner Einfachheit getrunken wird.



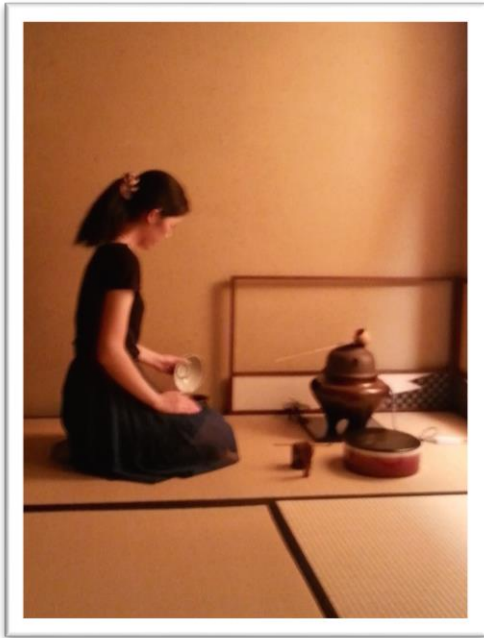
Der Tee, der eigentlich aus China stammt, wurde im 8. Jahrhundert nach Japan gebracht. Das Trinken des Tees wurde jedoch erst Ende des 12. Jahrhunderts über den buddhistischen Mönch Eisai, eingeführt. Das Trinken des Tees war etwas ganz besonderes und wurde auch zu medizinischen Zwecken genutzt. Die Sitte des grünen Teetrinkens wurde über die Priester der buddhistischen Tempel und die oberen Schichten verbreitet. Ca. im 16. Jahrhundert, während der Momoyama Zeit, wurde diese Sitte auch zu anderen Gesellschaftsgruppen in Japan getragen. Sen no Rikyu wurde als der japanische Meister der Teezeremonie angesehen. Seine Lehren werden sogar noch heute gelesen. Sen Rikyu hat vier fundamentale Prinzipien gesetzt: Harmonie (Wa), Respekt (KEI), Reinheit (Sei) und Ruhe (Jyaku). Außerdem sagte er, dass jede Zeremonie einzigartig ist und nicht genau gleich wiederholt werden kann.

Harmonie – bedeutet, dass man frei von Selbstgefälligkeiten ist und die Einstellung der Demut nicht vergessen darf

Respekt – die Aufrichtigkeit des Herzens, die uns die Freiheit gibt, dies in einem zeremoniellen Ambiente durchzurühren

Reinheit – einfache Akte der Reinigung, damit man ein Teil der Vereinigung des Tees ist

Ruhe – ein Konzept der Zeremonie, die den einfachen, fundamentalen Bewegungen einhergeht



Das Prinzip des chanyou haben einfachere Merkmale mit typischen Süßigkeiten, mildem Tee (usucha) und einem Aperitif (tenshin). Diese Zeremonie kann bis zu 4 Stunden dauern und schließt auch noch eine traditionelle Mahlzeit (Kaiseki) und einen starken Tee (Koicha) ein.

Der Praktizierende der Teezeremonie muss ein weitgehendes Wissen über die traditionellen Künste haben, da diese ein Teil des chanoyu sind. Dazu gehören auch japanische Trachten (kimono), Kalligrafie, Blumenarrangements und die japanische Etikette im Allgemeinen. Das Studieren einer Teezeremonie endet also eigentlich gar nicht. Auch wenn man bei einer Teezeremonie mitmacht, muss man die Gesten und Wörter, wie man sich während der Zeremonie verhält, wie man den Tee und die Süßigkeiten zu sich nimmt, kennen. Die Formalien dieser Zeremonie deuten auf die Komplexität der Haltung und der Gesellschaft der Japaner hin. Viele Jugendliche lernen schon im jungen Alter die Kunst dieser Zeremonie kennen.

Meishu-Sama war ein großer Wertschätzer der Teezeremonie. Wenn er Besuch erwartet hat, im Sanguetsu-An (Haus des Tees Berge und Mond) oder in Hakone, hat er persönlich den Raum vorbereitet, die Kalligrafien ausgesucht, die ausgestellt werden sollten, und die Blumen arrangiert, damit sich die Menschen willkommen fühlten. Wenn Meishu-Sama gefragt wurde, von Meistern oder Missionaren, unabhängig von dem Geschlecht, ob man etwas über Ikebana oder die Teezeremonie lernen durfte, antwortete er: „Die Kunst entwickelt sich intensiv weiter, in der paradiesischen Welt. Diejenigen, die die Möglichkeit haben, sollten die Kunst praktizieren.“ (Izunome magazine, Sept 2008).